



Joint Operational Office im Bundeskriminalamt: Büroleiter Gerald Tatzgern, Ermittlerinnen und Ermittler.



Tag der Europäischen Union zur Bekämpfung des Menschenhandels: Veranstaltung der Taskforce Menschenhandel.

# Wenn der Mensch zur Ware wird

**Der Handel mit Menschen blüht. Kinder, Frauen und Männer werden weltweit verkauft, um sie zur Prostitution zu zwingen oder ihre Arbeitskraft auszubeuten.**

**D**er Handel mit Menschen ist eine Form des Verbrechens, die international stattfindet und deshalb auch global bekämpft werden muss. Aufgrund der geografischen Lage, im Zentrum Europas, ist Österreich als Transit- und Zielland durch Schlepperei und Menschenhandel besonders betroffen. Die Formen des Menschenhandels hierzulande betreffen mitunter die Ausbeutung der Arbeitskraft der Menschen, sexuelle Verklavung und Kinderhandel. Die Opfer in Österreich stammen zumeist aus ärmeren EU-Ländern oder Drittstaaten.

Gründe dafür, warum Menschen in die Fänge der Menschenhändler gelangen, sind unter anderem Arbeitslosigkeit, ein niedriges Bildungsniveau oder die Suche nach einem besseren und würdevolleren Leben.

## **Menschenhändlerring zerschlagen.**

Mitte Mai 2020 durchsuchten rumänische Ermittler 16 Häuser im Landkreis Giurgiu in Rumänien, um einen europaweit agierenden Menschenhändlerring aufzudecken. In Wien fanden aufgrund von europäischen Ermittlungsanordnungen zwei Hausdurchsuchungen statt, die von Ermittlern des „Joint Operational Office“ (JOO) des Bundeskriminalamtes (BK) und des Landeskriminalamtes Wien vorgenommen wurden. Bei den Hausdurchsuchungen in Wien fanden die Ermittler Datenträger, Mobiltelefone und Unterlagen von Be-

schuldigten, die sichergestellt wurden. Zwei Personen wurden aufgrund eines aufrechten Aufenthaltsverbots für Österreich an das Bundesamt für Fremdenwesen und Asyl (BFA) überstellt. Bei den Hausdurchsuchungen in Rumänien wurden Bargeld, Schmuck und Uhren, acht Luxuslimousinen, ein Nutzfahrzeug, Waffen, Falschgeld, Parfums, Handys, Laptops und Dokumente sichergestellt. Bei einer Hausdurchsuchung in Großbritannien wurden zwei Opfer identifiziert und zwei Verdächtige festgenommen.

Um der Tätergruppe Straftaten nachweisen zu können, haben die rumänischen Ermittler und die Staatsanwaltschaft mit der Polizei und den Justizbehörden in Österreich, Zypern, Deutschland und Großbritannien kooperiert. Der Haupttäter hatte bereits 2012 kriminelle Verbindungen in Rumänien und hat diese nach Österreich, Deutschland, Zypern, in die Schweiz und in die Türkei weiter ausgebaut, um eine kriminelle Organisation für Zuhälterei, Menschenhandel, Schmuggel und Geldwäsche aufzubauen.

**Loverboy-Methode.** Seit 2012 wurden 28 Frauen, vorwiegend aus ärmeren Verhältnissen, in erster Linie mithilfe der „Loverboy-Methode“ angeworben und europaweit zur Prostitution gezwungen. Die Täter haben den Frauen eine Liebesbeziehung vorgespielt. Die vermeintlichen Freunde geben häufig

vor, sie seien existenzbedrohend verschuldet und bräuchten die Hilfe der Frauen. Parallel dazu isolieren sie ihre Opfer von Familie und Freunden. Oft gelingt es den jungen Frauen erst nach Monaten oder Jahren, sich aus den emotionalen Fängen zu befreien und viele erstatten aus Scham keine Anzeige.

Die Opfer wurden von den Tätern genötigt und erpresst. Die Frauen waren erpressbar, da sie mit den Tätern gemeinsame minderjährige Kinder hatten. Die Kinder wuchsen bei den Verwandten der Täter auf. Sollten sich die Opfer geweigert haben zu arbeiten, oder geforderte Gelbeträge nicht an die Menschenhändler übergeben oder sich an die Polizei gewendet haben, waren körperliche und psychische Misshandlungen, auch während der Schwangerschaft, die Folge. Die Täter verkauften Opfer auch innerhalb der kriminellen Organisation weiter. Die Kosten für die „Ware Mensch“ beliefen sich auf 5.000 bis 8.000 Euro pro Frau.

**Familienunternehmen.** Um die Herkunft der Einnahmen zu verschleiern, betrieben der Haupttäter und seine Familienmitglieder ein Familienunternehmen. Weitere Ermittlungen ergaben, dass unter diesem Deckmantel auch zusätzliche illegale Geschäfte mit Gold aus der Türkei abgewickelt wurden. Die Täter sollen überdies Falschgeld (Britische Pfund) in Umlauf gebracht haben. Der illegale Gewinn, der durch die ver-

übten Straftaten erzielt wurde, wird auf rund 1,1 Million Euro geschätzt. Die sexuelle Ausbeutung von Frauen ist die häufigste Form des Menschenhandels. „Junge Frauen, zumeist aus den EU-Staaten Rumänien, Ungarn und Bulgarien sowie aus Nigeria und China, werden unter Vorspiegelung falscher Tatsachen nach Österreich eingeladen und getäuscht. Hierzulande werden sie dann zur Prostitution gezwungen“, erläutert Brigadier Gerald Tatzgern, Leiter der Zentralstelle im Bundeskriminalamt zur Bekämpfung des Menschenhandels und der Schlepperei.

**Vorgehen der Täter.** Den Ermittlern der österreichischen Polizei gelang 2018 ein Schlag gegen eine kriminelle Vereinigung, die Frauen aus Venezuela und Kolumbien unter Vorspiegelung falscher Tatsachen nach Österreich lockte. Die Frauen wurden dabei vorwiegend in Diskotheken oder im Internet rekrutiert. Man suggerierte ihnen sehr gute Verdienstmöglichkeiten und somit die Chance, in Österreich ein gutes Leben führen zu können. Die Opfer wurden mit dem Flugzeug in Begleitung von Mitgliedern der Tätergruppe nach Österreich geflogen. Nach der Landung wurden die jungen Frauen in Wien in angemieteten Wohnungen untergebracht. Noch am selben Tag wurden die Opfer zur Prostitution gezwungen. Mit Androhung von Gewalt wurden die Frauen eingeschüchtert und gefügig gemacht. Bei den Tätern handelte es sich um zwei Frauen und drei Männer im Alter von 21 bis 33 Jahren mit venezolanischer und teilweise doppelter – mitunter spanischer – Staatsbürgerschaft. Im Juni 2018 konnten die fünf Hauptverdächtigen an ihren Wohnadressen im Bezirk Mödling festgenommen werden. Gleichzeitig wurden 13 Opfer aus Venezuela und Kolumbien in Wien und Niederösterreich aus den Fängen der Menschenhändler befreit.

Bei den Tätern handelt es sich zumeist um Rumänen, Ungarn oder Bulgaren. Nur beim Handel mit Nigerianerinnen fungieren „Madams aus Nigeria“ unmittelbar als Menschenhändlerinnen. In Nigeria selbst sind es wiederum die Männer, die den Ton angeben. Unter den Tätergruppen gibt es immer wieder Streitigkeiten, die manchmal auch gewaltsam gelöst werden. Mitunter spielen auch deren Familien in den jeweiligen Herkunftsländern eine Rolle, wenn es darum geht die Strukturen bei diesen



**Ausbeutung von Kindern: Die jungen Opfer werden oft als Billigarbeitskräfte auf Baustellen eingesetzt.**

kriminellen Vereinigungen zu festigen. Die Opfer arbeiten meistens unter widrigen Bedingungen in Bordellen oder im Escort-Service. „Bei der Kontrolle von Bordellen ist besonderes Fingerspitzengefühl gefragt, um Opfer von Menschenhandel entdecken zu können. Insbesondere bei den Gesprächen, die mit den Prostituierten in den Etablissements geführt werden“, sagt Brigadier Tatzgern. Fingerspitzengefühl bei den Befragungen ist deshalb von großer Bedeutung, da die Täter – meistens Männer – massiven psychischen Druck auf die Opfer ausüben und sie körperlich misshandeln.

**Ausbeutung von Kindern.** Ein weiteres Phänomen des Menschenhandels stellt die Ausbeutung von Kindern dar. Kinder, die Menschenhändlern zum Opfer fallen, werden auf unterschiedlichste und perfide Weise ausgebeutet. Beispielsweise durch Zwang zur Prostitution oder Pornografie. Sie werden aber auch für den Verkauf von Blumen oder Zeitungen, zum Betteln, für Diebstähle oder für den Drogenhandel eingesetzt. Oftmals verwenden die Täter die jungen Opfer als Billigarbeitskräfte für den Haushalt, für die Landwirtschaft, auf Baustellen oder für den Tourismus. Letztendlich birgt jede Form dieser Ausbeutungen die Gefahr in sexueller



**Gerald Tatzgern: „Auch Männer werden zunehmend Opfer von Menschenhandel.“**

Ausbeutung zu münden. Opfer dabei sind Mädchen und Buben. In Österreich werden solche Kinder vorwiegend für Taschen- und Laddendiebstähle eingesetzt. Dabei handelt es sich in der Regel um Minderjährige aus Minderheitsgrup-

pen, die häufig keinem Staat zugeordnet werden können – sprich staatenlos sind.

„Die Opfer sind in Gruppen unterwegs, um Straftaten zu begehen. Gerade in diesem Bereich ist es sehr schwierig, Vertrauen zu den Kindern aufzubauen, was wiederum für die Ermittlungen und den Kampf gegen die Hintermänner von großer Bedeutung ist“, sagt der BK-Experte. Neuerdings werden auch Männer aus verschiedenen Balkanstaaten nach Österreich gebracht und hier zur Begehung von Straftaten (Drogenhandel) ausgebeutet. Oft werden diese Männer in Österreich körperlich misshandelt oder mit Drohungen gegen ihre Familien gezwungen, kriminelle Handlungen zu begehen.

**Das „Joint Operational Office“** im Bundeskriminalamt (BK) ist eine operativ arbeitende Plattform, die die Ermittlungen im Kampf gegen den Menschenhandel und die Schlepperei unterstützt. Nach der großen Migrationsbewegung 2015 und den damit verbundenen 71 geschleppten Todesopfern, die auf der A4 in der Nähe von Parndorf in einem Kühl-Lkw gefunden wurden, wurde im Mai 2016 das „Joint Operational Office (JOO)“ im BK gegründet. Das JOO ist eine Plattform für gemeinsame internationale und nationale Ermittlungen. Der Leitgedanke liegt darin, verschiedene Ermittler aus unterschiedlichen Ländern die Möglichkeit zu geben, an ein und demselben Ermittlungsakt und somit an einem Arbeitsplatz zu arbeiten. Oberstes Ziel ist es, die organisierte Schlepperkriminalität entlang der Balkanroute zu bekämpfen. „Im JOO arbeiten Ermittlerinnen und Ermittler Hand in Hand mit interkulturellen Mediatoren zusammen, die aufgrund ihrer Fremdsprachenkenntnisse in sämtliche Aktivitäten eingebunden sind“, erklärt Gerald Tatzgern, der dieses Ermittlungsbüro leitet.

Eine der Aufgaben, die die Mitarbeiter des JOO erledigen, ist das Auswerten von Mobiltelefonen. „Jedes Jahr kommen mehrere Hundert internationale Ermittlerinnen und Ermittler ins JOO, um mit uns für einige Tage oder Wochen gemeinsame Fälle aufzuarbeiten“, schildert Tatzgern. Die Ermittler des JOO werden in Österreich und im Ausland, insbesondere am Balkan, mit moderner Ausrüstung eingesetzt. „Wir entsenden mitunter Dolmetscher und Ermittler in die Balkanländer, um an Ort und Stelle Einvernahmen und Überset-

zungen bei Telefonüberwachungen zu unterstützen“, berichtet Tatzgern.

**Corona-Krise.** „Auch in Zeiten der Corona-Pandemie arbeiten die Mitarbeiter des JOO gut vernetzt. Es finden laufend Video-Konferenzen mit den Balkanstaaten sowie den EU-Partnern statt. Dabei werden operative Ermittlungsergebnisse ausgetauscht und die aktuelle Lage der Schlepperorganisationen beleuchtet“, erklärt Tatzgern. Mit jeder Lockerung der Corona bedingten Grenzsicherungsmaßnahmen werden die Schlepper wieder aktiver und versuchen Migranten nach oder durch Österreich zu schleusen. Die Lockerungen der Grenzkontrollmaßnahmen bewirken ebenso, dass das kriminelle Geschäft mit der Ausbeutung der Menschen wieder aktiviert wird.

**Taskforce Menschenhandel.** In der österreichischen Außenpolitik ist der Kampf gegen Menschenhändler ein Thema, dem besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird. 2004 wurde aus diesem Grund die „Taskforce zur Bekämpfung des Menschenhandels“ gegründet. Die Taskforce steht unter der Leitung des Bundesministeriums für europäische und internationale Angelegenheiten (BMeiA). In der Taskforce arbeiten Vertreterinnen und Vertreter aller sachlich zuständigen Ministerien, der Bundesländer, der Sozialpartner und Mitarbeiter von Nicht-Regierungsorganisationen zusammen. Mit dieser Zusammenarbeit sollen die österreichischen Maßnahmen gegen den Menschenhandel koordiniert werden. Zudem werden Aktionspläne ausgearbeitet und deren Umsetzung überwacht.

Anlässlich des EU-Tages zur Bekämpfung des Menschenhandels wird einmal jährlich eine öffentliche Veranstaltung zum Thema Menschenhandel veranstaltet. Diese Veranstaltungen dienen dazu, um auf das Thema öffentlich aufmerksam zu machen. Die letzte Veranstaltung fand im Oktober 2019 statt und wurde in der Diplomatischen Akademie in Wien von der Taskforce ausgerichtet. Schwerpunktthema der Konferenz waren die Nutzung moderner Technologien in der Bekämpfung des Menschenhandels.

Den Teilnehmern der Veranstaltung sollte dabei aufgezeigt werden, dass der Einsatz moderner Technologien nicht nur Chancen für den Kampf gegen den Menschenhandel, sondern auch neue



**Menschenhandel: Junge Frauen, meist aus Osteuropa, werden unter Vorspiegelung falscher Tatsachen nach Österreich gelockt und dann zur Prostitution gezwungen.**

Herausforderungen und nicht zuletzt Gefahren und Risiken für die Opfer bringen. Man denke an eine Frau, die in Österreich zum Sex gezwungen wird und im Heimatstaat einen Ehemann und eine Familie hat. Wenn das Opfer nicht mehr gefügig ist, besteht beispielsweise durch moderne „Messenger-Dienste“ jederzeit die Möglichkeit, kompromittierende Bilder an den Ehemann zu senden, der vielleicht an eine seriöse Arbeit seiner Frau in Österreich glaubt – ein nicht zu unterschätzendes Druckmittel.

„Die Menschenhändler benutzen die moderne Technologie nicht nur innerhalb der kriminellen Netzwerke, sondern auch, um neue mögliche Opfer des Menschenhandels zu finden und zu rekrutieren“, gibt Tatzgern zu bedenken. Polizistinnen und Polizisten im Streifen dienst können durch ihren Kontakt mit den Bürgerinnen und Bürgern jederzeit mit Opfern und Fällen von Menschenhandel konfrontiert werden. „Sollten Polizeibeamte einen möglichen Fall von Menschenhandel entdecken, ist unverzüglich das zuständige Landeskriminalamt oder das Bundeskriminalamt zu verständigen“, sagt Brigadier Tatzgern.

**Mögliche Indikatoren** für eine Ausbeutung von Menschen sind unter anderem eine starke Abhängigkeit von einer Person, keine Verfügungsgewalt über selbst verdientes Geld, Ausübung von Druck auf die Familien der Opfer oder keine Bewegungsfreiheit der Opfer – um beispielsweise im Supermarkt einzukaufen oder einen Arzt oder die Apo-

theke aufzusuchen. „Grundsätzlich identifizieren sich Opfer des Menschenhandels nicht selbst als Opfer. Häufig finden sich die Menschen mit dieser Situation ab und erkennen nicht, dass sie ausgebeutet werden“, erläutert Tatzgern.

**Mithilfe der Bevölkerung.** Um den Menschenhändlern effektiv begegnen zu können, spielt auch die Mithilfe der Bevölkerung eine wichtige Rolle: Hinsehen statt wegschauen. Es ist wichtig, dass Bürgerinnen und Bürger Verdachtsfälle sofort melden. Die Meldung kann bei jeder Polizeidienststelle oder bei jedem Polizisten auf der Straße gemacht werden. Indizien, die auf Menschenhandel hinweisen, sind mitunter Gewalt gegen Bettler, Auffälligkeiten in Bordellen (stark eingeschüchterte Frauen, eventuell verletzt ...), Arbeitskräfte, die über längere Zeit kein Gehalt bekommen, oder Kinder, die scheinbar in Begleitung von Erwachsenen sind, die sie zur Begehung von Straftaten zwingen.

**Bilanz.** 2019 wurden in Österreich 65 Anzeigen wegen Menschenhandels (§ 104a und 217 StGB) von der Polizei bearbeitet. 2.469 geschleppte Personen und 242 Schlepper wurden registriert (2018: 2.843 Geschleppte und 223 Schlepper). *Gernot Burkert*

**Kontakt.** Joint Operational Office, *Menschenhandel@bmi.gv.at*, Telefon: 0677/61343434.